

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 3.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 15. Januar 1915.

Inseratspreis für die viergep. Petitzeile 20 Pfg. Stellengebote und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Benfrowwall 9. Telefonruf B. 1545. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Vaterländische Pflichten.

Zu Krieg und Sieg gehört nicht nur eine starke, schlagfertige Armee. Diese ist allerdings das Hauptfordernis. Daneben aber spielen andere Faktoren in unseren Tagen eine weit größere Rolle als den Kriegsausgang, wie das in früheren Zeiten der Fall gewesen sein mag. Ein altes Sprichwort sagt, daß zum Kriegsführen drei Dinge gehören: Geld, Glück und Genie. Die drei gewichtigen Worte mit den gleichen Anfangsbuchstaben sind im Laufe der Zeit von der Volksmeinung dahin korrigiert worden, daß es heute ziemlich allgemein heißt: Zum Kriegsführen gehört Geld, Ehre und nochmals Geld. Mit anderen Worten: Jenes Volk, das im Zeitalter der Massenheere sein Heer gut und am längsten erhalten kann, ohne sich dabei finanziell und wirtschaftlich zu verbluten, wird Sieger bleiben. Die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und moralischen Kräfte im Volksganzen verbürgt den Sieg in erster Linie mit. Der Siegeswille des Volkes ist im Siege nicht zu entbehren. Der Geist, in dem ein Volk seine Siege führt, entscheidet den Sieg.

Unser Siegeswille datiert nicht erst seit Ausbruch des Krieges. „Kommt es soweit“, so ist immer gesagt worden, „dann muß das deutsche Volk bis ins Kleinste hinein zu einer glücklichen Durchdringung des Krieges gerüstet sein.“ Dementsprechend ist auf militärischem Gebiete gehandelt worden, und brauchen wir uns sicher nicht dem Gedanken hinzugeben, Deutschland könne auf den Siegeschaulagen niedergerungen werden. Unsere militärische Leistung ist so stark, daß auch gelegentliche Rückschläge den Glauben an den Sieg unseres Heeres nicht niederzwingen können.

Wiel zu wenig wird indes von der Bevölkerung, die im Lande verblieben ist, beachtet, was sie zu tun hat, damit die Siege unseres Heeres erleichtert, resp. erst voll wirksam gemacht werden. Denn nicht der Erfolg eines Heeres allein entscheidet über die Lebensbedingungen nach dem Kriege. Es läßt sich sehr gut denken, daß ein Heer siegreich ist, der Unverstand eines Volkes aber den Sieg wieder aufhebt.

Als erste Frage, die von ausschlaggebender Bedeutung neben der Siegeshaftigkeit unserer Heere für die Zukunft des deutschen Volkes sein wird, taucht auf die

Zufuhrhaltung des wirtschaftlichen Lebens.

Je nachdem dieses einem Volke gelingt, hat es einen Sieg über eine Niederlage von ausschlaggebender Bedeutung erfahren. Und so einfach ist es durchaus nicht im Kriege die produktiven Kräfte eines Volkes auszunutzen, zumal wir heute im Zeitalter der Weltwirtschaft mit der Tatsache zu rechnen haben, daß Handel und Wandel der Weltvölker untereinander ganz oder fast vollständig harnieberliegen. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit hat sich der deutsche Gewerbesektör der veränderten Lage anzupassen gewußt, sodaß heute kaum behauptet werden kann, unser wirtschaftliches Leben bewege sich in ungewöhnlichen Bahnen. Insbesondere hat die Arbeitslosigkeit nicht mehr den Umfang, wie es hier und da vermutet wird. Im Gegenteil, in einer ganzen Reihe von Industrien mangelte es an Arbeitskräften. In der Fabrikation der Kriegsmaterialien, in der Metallindustrie, im Bergbau ist die Nachfrage nach Arbeitskräften so stark, daß sie nicht befriedigt werden kann. Die noch vorhandenen Arbeitslosen setzen sich aber meist aus Gewerben zusammen, die für den Weltexport oder für Luxus und die Bequemlichkeit produziert. Nur sehr schwer finden die Angehörigen dieser Industrien den Weg zu jenen Gewerben, die mit Arbeitermangel zu kämpfen haben. Und doch muß dieser Weg beschritten werden. Das Brachliegen all jener Arbeitskräfte aus Industrien mit schlechtem Geschäftsgang ist ein nationaler Nachteil, und von diesem Gedanken ausgehend, müssen die heute noch vorhandenen Arbeitslosen schleunigst in fremden Gewerben Unterschlupf suchen. Niemand schändet sich dadurch an seiner Ehre und seinem Ansehen, daß er zu einer Arbeit greift, die er nicht erlernt hat. Im Kriege gelten andere Gesetze wie in normalen Zeiten. Draußen im Felde, da spaltet der Professor, der sonst die Jugend unterrichtet, bei den Pionieren, obgleich ihm diese Arbeit durchaus ungewohnt ist. Aber er muß. Und dieses „Muß!“ vollbringt die Taten, die wir zur Erreichung des Sieges notwendig haben. Das „Muß!“ sollte noch in stärkerem Umfange auch im wirtschaftlichen Leben Geltung haben. Wenn es sein muß, dann hat auch der Schreiner zu Spaten und Hacke zu greifen und Hofarbeiter zu spielen, dann muß der Drechsler von der Holzbearbeitung zur Metallbearbeitung übergehen u. s. f. Unsere Ueberzeugung ist, daß der Berufswechsel in einem noch stärkeren Umfange vorgenommen werden muß. Es dürfte ausgeschlossen sein, daß eine ganze Anzahl Zweige unseres Holzgewerbes in den nächsten Jahren soweit sind, daß sie alle bisher in ihnen tätigen Personen ohne Ausnahme wieder Arbeit und Verdienst geben können. Darum ist es eine ganz selbstverständliche Pflicht für alle jene Arbeiter, die bereits monatelang arbeitslos sind, Arbeit auch in anderen Berufen, in fremder Gegend zu ergreifen, wo sich nur immer die Gelegenheit bietet.

Als zweite vaterländische Pflicht der Zurückgebliebenen nennen wir die

Bekämpfung der englischen Aus Hungerspläne.

Unser Heer ist unbewundlich. Das weiß England. Darum muß es sich nur sehr bedächtig in Kämpfe. Seine Flotte (sowohl

es bis zum äußersten. Im Landkriege beschränkt es sich lediglich auf die Mitverteidigung der für es so außerordentlich wichtigen Kanalküste. Nicht nur durch eine Niederlage unseres Heeres oder der Flotte will uns England bekommen, sondern dadurch, daß es unseren Handel mit den überseeischen Ländern abschneidet und dadurch eine Hungersnot in Deutschland herbeiführen beabsichtigt. Bekanntlich sind wir zur Ernährung unseres Volkes auf große Mengen Nahrungsmittel, besonders Weizen, aus dem Auslande angewiesen. Ist die Zufuhr unmöglich, so spekuliert England, so wird der rebellierende Magen des deutschen Volkes die Beendigung des Krieges fordern und damit die deutsche Niederlage fördern.

Diesen „sauberen“ Plan Englands, muß das deutsche Volk mit Einmütigkeit vernichten. Das ist möglich, wenn alle das Opfer auf sich nehmen, in ihrer Lebens- und Ernährungsweise umzulernen. Weizen haben wir in Deutschland zu wenig. Andere gleichwertige Ernährungsmittel besitzen wir jedoch in reichlichem Maße, z. B. Roggen und Kartoffeln. Soll Englands Plan zujahnden werden, so muß deshalb in erster Linie der Konsum des Weizenmehles und des Weizenbrotes auf das äußerste eingeschränkt werden. Die Arbeiterschaft lebt gewiß an sich nicht zu lüppig. Sie kann aber schon sehr viel für ihren Teil den englischen Aus Hungersplänen entgegenwirken, indem sie es ablehnt, Weißbrot in jeglicher Form, seien es Semmel, Brötchen, Stuten zc. zu verzehren. Von den Bäckern ist nichts anderes als Kriegsbrot zu verlangen, den zur Streckung unserer Getreidevorräte Roggen und Kartoffelzusätze beigemischt sind. Nur wenn die Masse Kriegsbrot verlangt und ist, wird sich das Gegenteil von dem, was England will, erreichen lassen.

Hingewiesen verdient weiter aber auch auf die rechtzeitige Bekämpfung eines jeden Stückchens brachliegenden Geländes zum Zwecke unserer Volksernährung. Es sollte eigentlich keinen Arbeiter geben, der nicht versucht, in den pachtweisen Besitz eines Streifens Land zu kommen, das er für den Bedarf in seiner Familie bestellt. Frisches Gemüse und frische Kartoffel sollten in erster Linie bei der Aussaat in Betracht kommen.

An dritter Stelle nennen wir als selbstverständliche Pflicht für jeden deutschen Arbeiter die

Hochhaltung der Organisation.

Was Deutschland groß und stark gemacht hat, war die Verbindung zwischen Erkenntnis und Tat, die Zusammenfassung gleichartiger und gleichstrebender Kräfte. Dadurch gelangte unser Volk zu einer Kraftentfaltung, um die man uns im Auslande bewundert und beneidet. Was für das Volk in seiner Gesamtheit gilt, gilt für den Arbeiterstand im besonderen. Die deutsche Arbeiterschaft stände nicht so wie sie sich uns vorstellt da, wenn nicht die Organisation ihrem Aufstieg Schwungkraft verliehen hätte.

Von einem siegreichen Kriege haben insbesondere wir Arbeiter viel zu erwarten. Der Sieg, den wir wollen, ist nur möglich durch die ungeheuren Opfer an Blut und Leben, die Deutschlands Arbeiterschaft in diesem Kampfe gebracht hat. Das wird nach dem Kriege zu berücksichtigen sein.

So steht denn die deutsche Arbeiterschaft vor günstigen Aussichten, die sich allerdings nur dann verwirklichen werden, wenn entschlossener Wille einer auf Tod und Leben zusammengeschweißter Arbeiterschaft vorhanden ist. Angesichts der Dinge, die sich entwickeln, darf man richtig behaupten, daß derjenige Arbeiter Vertreter an seinen eigenen Standesinteressen verläßt, der jetzt der Organisation den Rücken kehrt. Leider gibt's Arbeiter genug, die in ihrer Kurzsichtigkeit mit einem Schläge das zerstören, was einstige Standesangehörige in jahrzehntelanger mühseliger Arbeit aufgebaut haben. Anstatt jetzt die Organisation zu stärken, schwächt man sie, indem man ihre Rasse bis zum äußersten ausnützt durch eine Arbeitslosigkeit, die nicht zu sein brauchte, wenn man den Willen hätte, aber die Grenzpfähle der engeren Heimat hinauszugehen, sich selbst um Arbeit zu bemühen. Die Beitragszahlung stellt man ein, weil Krieg ist und der kurze Bestand gebietet, alles Geld im Strumpf zu halten. Noch schlechter, ja gemein handeln jene Elemente, die zunächst die Gewerkschaftskassen nach bestem Können ausbeuten, sie auspressen wie eine Zitrone, und dann in jeder Form mit der Organisation brechen, ja sie noch verleumden und bekämpfen.

Den organisationszerstörenden Elementen mit allem Nachdruck entgegenzutreten, ist eine Pflicht aller, die es ehrlich mit der Zukunft des deutschen Arbeiterstandes meinen. Wo nur noch ein Funke von Ehrgefühl und Arbeitersolidarität schlummert, da gilt es, diesen zu wecken, zum Kampfe gegen diese inneren Feinde, die für die Zukunft des deutschen Arbeiterstandes sicherlich gefährlicher sind, als die Militärmacht der Russen und Franzosen.

Feldpostbriefe.

Für die Uebersendung des Holzarbeiters, sowie des Adressenmaterials sage Euch meinen besten Dank. Ein großer Teil unserer Kollegen hat ja schon durch Blut bewiesen, daß es auch im Holzarbeiterverband tapfere Männer gibt. Was Landsturmlisten ist das nicht vergönnt. Leider! Aber durch treue Pflichterfüllung im Kleinen wollen wir zum Großen mithelfen. Gruß
H. D. (Cöln).

Durch das gestrige Paket hoch erfreut, kann ich es nicht unterlassen, einige Zeilen zu senden und ein dankbares „Vergelt's Gott“ auszusprechen. Auch habe ich schon mehrmals die Zeitung zugesandt bekommen, was ich von größtem Interesse verfolge und den Wunsch habe, mir sie auch fernerhin zusenden zu wollen. Ich war in meinen jüngeren Jahren beim roten Verband, aber da habe ich keine solche Kollegialität und Brüderlichkeit gesehen, wie bei unserem Verband. Drum ist meine Parole nach wie vor — Treu dem Vaterlande, treu dem Verband. Es grüßt Kollege G. L.

Für das schöne Weihnachtspaket meinen besten Dank. Es wird jedem Kollegen eine Freude bereiten, wenn er draußen im Felde eine kleine Liebesgabe erhält und ihm werden sicher die Gedanken kommen, daß er an seinem lieben „Holzarbeiter“ einen treuen Berater und Beschützer hat und er wird sicher das Gebetsn geben, nach Friedensschluß alle Kraft im Dienste der gerechten und guten Sache unseres Holzarbeiterverbandes setzen. Das sind viele Arbeit später bevor steht, davon bin ich sehr überzeugt. Kollege L. ist fort, wohin weiß ich nicht, sicher nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Neues kann ich Euch und dort ich Euch nicht berichten. Wie lange ich noch hier bleibe steht in Gottes Hand, lange wird es nicht mehr dauern. In der Hoffnung, daß uns bald der liebe Friede heimgesucht wird und wir wieder für den Holzarbeiter kämpfen dürfen, sende ich Euch allen die herzlichsten Grüße
Guer A. L. Effen-Ruhr.

Teile Euch mit, daß ich das Paket dankend erhalten habe. Es freute mich sehr, als ich das Paket von der Zentrale erhielt. Es ist doch ein Zeichen, wie unsere Kollegen dort zu Haus an uns denken, die im Felde stehen; so wollen wir auch fernerhin, wenn wir wieder daheim sind, den Verband wieder nach Kräften unterstützen. Wenn wir schon verschiedene Führer verloren haben, wenn wir unsern Hauptkassierer unter den Vermissten haben, das ist ja sehr peinlich für uns, aber wir wollen hoffen, ihn gesund wieder auf seinem Posten zu sehen. Nochmals vielen Dank für das Paket. Gruß an alle Kollegen.
H.

Im Besitze Eurer Weihnachtsgabe möchte ich nicht verfehlen, hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso für die Zusendung des Organs. Es berührt immer wohlthuend, wenn irgend eine Zeitschrift aus Kollegenkreisen eintrifft und beweist dies augenscheinlich, daß die nicht vergessen sind, die das Wortzeug mit der Waffe vertauschen mußten. Außer dem Vertrauen in die Urwürdigkeit unserer Organisation hoffe ich, daß mir Hilfe aller zurückgebliebenen Kollegen diese schwere Zeit überwinden wird und betrachte ich es als selbstverständlich, mich wieder in den Dienst unserer Sache zu stellen wenn's unserm Herrgott gefällt mich wieder gesund zurückzukehren zu lassen. Bin infolge meiner Verwundung leider noch an die Stube gebunden, doch hoffe ich das Beste. Bis zu einem frohen Wiedersehen verbleibe mit herzlichsten Grüßen an alle Kollegen
B. D. (Bonn).

Zunächst den besten Dank für Uebersendung des Holzarbeiters. Ich erhalte denselben so ziemlich regelmäßig und bin froh, über unsern Verband hier und da etwas zu hören. Ich bestaune mich seit 1. November in der Nähe Jpern und geht es mir bis jetzt noch gut. Was ist es mit unserm Zentralkassierer, hat! Ihr immer noch kein Lebenszeichen? Hoffentlich erhalten wir ihn nach Beendigung des Krieges wieder. Es grüßt Euch alle bestens
K. U. (Jah.)

Bestätige hiermit den Empfang der Liebesgaben und danke recht vielmals dafür, sowie auch für die pünktliche Zusendung des „Holzarbeiter.“ Wie lange wir noch hier bleiben, ist uns unbekannt. Bis jetzt haben wir noch nicht die Ehre gehabt vor dem Feind zu treten, aber jedermann hat seinen Platz, und wenn es sein muß, werden auch wir unsere Pflicht tun wie die andern Kameraden. Die besten Grüße von hier sendet Euch
R. R. (Allenstein).

Gestern das Weihnachtspaket vom Verband erhalten. Habe mich darüber sehr gefreut und sage dafür meinen herzlichsten Dank. Sonst geht es mir verhältnismäßig gut und freue mich immer, wenn ich im Holzarbeiter wieder etwas vom Verband erfahre. Ich wünsche im Voraus allen unsern im Felde stehenden Kollegen ein gesegnetes Weihnachtsfest, Gott segne auch weiterhin die Tätigkeit unseres Verbandes und schütze unser geliebtes Vaterland.
A. S. (Küstrin).

Zunächst meinen herzlichsten Dank für das Liebesgabenpaketchen. Ich habe mich von Herzen darüber gefreut, es wird wohl allen andern Kollegen unseres Verbandes dieselbe herzliche Freude bereiten, hoffentlich bekommen es auch alle, an die es abgehandelt worden ist, wirklich in die Hand. Der neue Beschluß des Zentralvorstandes bezüglich der Weihnachtsunterstützung wird auch manche Not lindern. Hoffentlich wird es auch von allen Kollegen in der richtigen Weise gewürdigt. Im allgemeinen sind doch verhältnismäßig sehr viele Kollegen unseres Verbandes etwas gerührt und groß ist die Zahl der Gefallenen, darunter manch tüchtiger Kollege. Mir geht es sonst noch gut. Gruß
H. S. (München).

Heute Ihre Liebesgabe erhalten, danke bestens dafür. Im Felde ist alles willkommen und nützlich. Wie auch schon
H. D. (Cöln).

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. In ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Marke.

Wochen hier, werden aber abgelöst. Jeden andern Tag auf Wache und Bergsteigung sehr anstrengend. Gruß an alle Kollegen von G.

In meiner größten Ueberraschung heute bereits von Euch ein Christkind bekommen; drauhen freut man sich über so etwas doppelt. Und wie sinnig Ihr die Sache angepackt. Man sieht, daß praktische Leute an der Spitze stehen, welchen Anerkennung gezollt werden muß. Danke herzlich und wünsche Euch ein recht frohes Weihnachtstfest und zugleich ein Friedenbringendes 1915. Wenn wir dann gesund wieder in die Heimat kommen, dann wird selbstverständlich unter Verband wieder ebenso hochgehalten, als zu jener Zeit, als wir selber angingen. Dies wolle Gott.
Grüße alle und verbleibe Euer G. V. (Regensburg).

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 3. Wochenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 10. bis 16. Januar fällig ist.

Neue Mitgliedsbücher an Stelle verlorener, durch Beschädigung oder Botsleben unbrauchbar gewordener, werden nicht von den Ortsverwaltungen, sondern von der Geschäftsstelle in Köln angefordert. Das gleiche ist der Fall bei Uebertreten aus andern Verbänden, beim Uebergang vom 25 Pfg. Beitrag zum 50 Pfg. Beitrag, bei Eintritt in den Verband nach eben beendeter Leihzeit. Die Ortsverwaltungen stellen nur Mitgliedsbücher aus, wenn dafür die Eintrittsgebühr von 50, resp. 25 Pfg. entrichtet wird. Demgemäß sind alle Mitgliedsbücher, deren Markenfelder mit Jahreschluß vollgeklebt sind, zu diesem Zeitpunkt einzusenden und nach Köln zu senden. Hier werden die neuen Bücher ausgestellt und den Zahlstellen sofort wieder zugesandt.

Die Ortsverwaltungen wollen darauf achten, daß sich die einzuwendenden Mitgliedsbücher in besser Ordnung befinden, insbesondere darauf, daß die Bücher bis einschließlich der 31. Beitragswoche im Jahre 1914 keine leeren Markenfelder enthalten. Leere Markenfelder sind von denjenigen Zahlstellen, die die Bücher einreichen, mit beitragsfreien Marken zu besetzen. Unterbleibt dieses, so wird das Einleiben der beitragsfreien Marken von der Geschäftsstelle besorgt. Der Betrag hierfür wird den betreffenden Zahlstellen auf der nächsten Viertelabrechnung in Rechnung gestellt.

Die Beitragsmarken à 50 Pfg. mit dem Aufdruck 1914 sind mit der Abrechnung für das 4. Vierteljahr 1914 einzusenden. Marken für etwa reistierende Mitglieder dürfen unter keinen Umständen zurückgehalten werden. Stimmt die Zahl der an die Geschäftsstelle zurückgehenden alten Marken mit dem gemäß der Abrechnung vom 4. Vierteljahr bleibenden Markenbestand nicht überein, so wird der Wert der fehlenden Marken den Ortsverwaltungen auf den Abrechnungsvordrucken für das 1. Vierteljahr 1915 in Rechnung gestellt.

Die Militärunterstützung der ihrer aktiven Militärpflicht genutzten Verbandsmitglieder ist seit Kriegsbeginn aufgehoben. Die Zahlstellen werden gebeten, die in Betracht kommenden Kollegen davon aufmerksam zu machen, damit keine unnötige Rückfragen notwendig werden. — Die Aufhebung der Militärunterstützung entbindet die Zahlstellen von der Pflicht, die Mitgliedsbücher der als Rekruten einrückenden Kollegen nach Köln einzusenden. Es muß jedoch dafür Sorge getragen werden, daß die Bücher in den Zahlstellen gut aufgehoben sind.

Verlorene Mitgliedsbücher Nr. 16610 Josef Sprenger; Nr. 4120 Julius Reich; Nr. 63144 Maria Wolf; Nr. 75840 Antonia Baumann. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Das neue Abrechnungsjahr des Verbandes ist erschienen. Beachtungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Rundschau.

Das Eisene Kreuz

starben sie durch ihre besondere Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandsmitglieder:

Emil Triquart, Mitglied der Zahlstelle Duisburg, (Geschäftsleiter des dortigen Konsumvereins Selbsthilfe, früher Leiter der Buchhandlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften in Köln).

Josef Hüwel, Mitglied der Zahlstelle Paderborn.
Arnold Knoche, Mitglied der Zahlstelle Paderborn.

Das ist der Krieg! Schwer vom Kriege betroffen wurden die Familien des Zentralvorsitzenden des deutschen Holzarbeiterverbandes und des Gewerksvereins der Holzarbeiter (G. V.) Die einzigsten Söhne der Kollegen Leipart und Schumacher, die begeistert für die große Sache unseres Vaterlandes als Kriegsfreiwillige ins Feld zogen, erlitten den Heldentod. Die hartgeprüften Familien finden auch bei uns ein aufrichtiges Mitgefühl.

Hermann Fahnenbruch f. Der langjährige Hauptkassierer des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter ist am Donnerstag den 7. Januar nach längerem schwerem Leiden gestorben. Er war einer der dienstältesten Angestellten der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Seit Gründung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter verwaltete er dessen Kassengeschäfte; zunächst nebenamtlich und später, als der Gewerksverein eine starke Ausdehnung erfuhr, im Nebenamte. Nach außen ist Fahnenbruch nicht hervorgetreten. Sein Arbeitsfeld lag eben auf anderem Gebiete, das in ihm einen treuen und pflichterfüllten Verwalter hatte. R. i. p.

Kartoffeln im Brot. Die Beigabe von Kartoffeln zum Roggenmehl, bei der Zubereitung von Schwarzbrot, ist namentlich auf dem flachen Lande eine altbekannte Sache. Ganz abgesehen von der Ersparnis der teureren Brotsubstanz Roggen, kann durch Kartoffelzugabe eine größere Schwachhaftigkeit des Brotes in vielen Fällen erzielt werden. Der Schreiber dieses weiß das aus Erfahrungen in seiner eigenen Familie. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn der Bundesrat zur Schonung der Getreidevorräte und zur Sicherstellung der Volksnahrung während des Krieges die Verwendung von Kartoffelzugabe nicht bloß erlaubt, sondern vorgeschrieben hat. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist, wie das Reichsgesundheitsamt in einem Gutachten dargelegt hat, dagegen nichts einzuwenden. Eine Uebervorteilung der Brotesser ist aber insofern möglich, als durch den hohen Wassergehalt der Kartoffeln sie für ihr Geld weniger Nährstoff erhalten als bei ungemischtem Brot. Angestellte Versuche haben ergeben, daß aus je 100 Kg. Roggenmehl im Mittel 135 Kg. Brot herstellt werden können. 90 Kg. Roggenmehl und 10 Kg. Kartoffelwalzmehl ergaben 145 Kg. Brot; 80 Kg. Roggenmehl und 20 Kg. Kartoffelmehl steigerten das Brotdgewicht auf 151 Kg. Kartoffelmehlfabrikanten haben deshalb seit Jahren schon die Verwendung ihrer Erzeugnisse den Bäckerleuten als vorteilhaft anempfahlen, weil damit „ein wesentliches Mehrergebnis an Gebäck erzielt und der Gewinn erhöht werde“. Um die Brotkäufer vor Uebervorteilungen zu schützen, hat der Bundesrat angeordnet, daß derjenige, welcher Roggenbrot mit mehr als fünf Gewichtsteilen Kartoffelmehl, bei 95 Gewichtsteilen Roggenmehl, in den Verkehr bringt, dieses Brot mit dem Buchstaben K besonders zeichnen muß. Außerdem dient als Kontrollmaßregel die am 31. Oktober 1914 erlassene Vorschrift: „Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere herstellen läßt, darf die Erzeugnisse bis zum 30. Sept. 1915 nur durch die Trockenverwertungs-Gesellschaft zu Berlin absetzen.“ Die Gesellschaft untersteht der und dort auch einige Aufsicht zu üben notwendig haben.

Mietpreisigkeiten sind während des Krieges möglich durch gemeindliche oder gemeinnützige Einigungsämter zu begleichen. Daraufhin zielt eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Dezember 1914. In im Bezirk einer Gemeindebehörde ein Einigungsamt errichtet, so sind Mieter und Vermieter, bei einer Ordnungsstrafe bis zu 100 M verpflichtet, vor demselben zu erscheinen. Mieter und Vermieter wie auch Hypothekenschuldner sind weiter verpflichtet, über die für die Vermittlung erheblichen, von dem Einigungsamte bestimmt zu bezeichnenden Tatsachen Auskunft zu erteilen. Wissentlich falsche Auskünfte werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 M bestraft.

Eine Reihe von Gemeinden hat solche Einigungsämter bereits errichtet und auch die Verpflichtung anerkannt, für die armen Familien Eingezogener Mietzuschüsse zu gewähren. Bei den Einigungsverhandlungen wird darauf hingearbeitet, daß der Vermieter zunächst einen Mietnachlaß gewährt, der Mieter aber ihre Miete rechtzeitig zahlen.

Aus dem gewerblichen Leben.

Zur Beschäftigung der Waggonfabriken wird die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 7, 7. Jan.) geschrieben: „Der Austritt der hannoverschen Waggonfabrik aus dem Verein deutscher Waggonfabriken berührt den Fortbestand des letzteren bis zum Jahr 1916 in keiner Weise, da schon seit einiger Zeit der Schritt des hannoverschen Unternehmens bekannt ist unter den übrigen Fabriken eine Abmachung in der Richtung hin getroffen worden war, daß das Ausschließen jener Gesellschaft aus dem Verband einen Grund zu dessen vorzeitiger Auflösung per 31. Dezember 1915 nicht bilden sollte. Dem Verbands gehören auch weiterhin die bedeutendsten Fabriken an, und die in ihm vereinigte Fabrikation umfaßt auch nach dem Ausscheiden der hannoverschen Waggonfabrik und trotz des Fernbleibens einiger anderer Fabriken immer noch rund 90 Proz. des gesamten deutschen Waggonbaues. Die Beteiligung der hannoverschen Fabrik von der Waggonbauanstalt Busch in Wauken für deren Tochterwerk in Weimar übernommen worden. Die augenblickliche Lage der Waggonfabriken ist nicht einheitlich zu beurteilen. Der preussische Eisenbahnminister hat kürzlich die Aufträge für die erste Hälfte des Etatsjahres 1915/16 herausgegeben, d. h. diejenigen Mengen, welche innerhalb der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1915 zur Abfertigung zu bringen sind. Den Mengen nach umfassen die Bestellungen nicht mehr als ein Drittel der vorjährigen Vergleichszeit, indessen ist vom Minister noch ein größerer Nachtragsbedarf in Aussicht gestellt worden, der den Werken schon in der nächsten Zeit überreicht werden dürfte. Mit dem schon vorhandenen Auftragsbestand und den noch zu erwartenden Mengen glauben die Werke, die zurückgebliebenen Arbeiter auf absehbare Zeit ausreichend beschäftigen zu können. Die Abschlußpreise sind für die neuen Aufträge entsprechend den stark erhöhten Fabrikationskosten von der Eisenbahnverwaltung etwas hinaufgesetzt worden. Sehr gut beschäftigt ist eine Anzahl von Fabriken, die über das eigentliche Arbeitsprogramm des Waggonbaues hinaus Spezialitäten, wie Schlitzen und ähnliche Transportfabrikate herstellt, hier sind die Aufträge derart erheblich, daß die Werke Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten. Die Privatindustrie bestellt im Waggonbau so gut wie nichts. Die Automobilfabriken sind ohne Unterschied sehr stark beschäftigt. Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß eine Reihe von Waggonfabriken, sofern die Aufträge im Waggonbau nicht ausreichen, die Werkstätten zur Fabrikation von Seeresbedarf aller Art hergerichtet haben und auch hierfür genügende Aufträge erhält.“



Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:
Josef Merk, Vertrauensmann der Zahlstelle München, erlag seinen Verletzungen am 30. Oktober im Spital Saint Saviour in Belgien.
August Ischke, Mitglied der Zahlstelle Frankenstein, gefallen in Nordfrankreich.
Johann Leniger, Mitglied der Zahlstelle Paderborn.
Peter Buchholz, Vorstandsmitglied der Zahlstelle Andernach, gefallen bei Aipont.

Es starben ferner:
Jakob Zeiler, Schreiner, 68 Jahre alt, zu Stuttgart.
Anton Rarg, Maschinenschreiner, 64 Jahre alt, zu Ulm.

Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchentl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchh. Geschäftswirtschaft, Wechselkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerblich. Geometrie, Maß- u. Formel, Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. **SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN:** Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. **PROGRAMM** steht kostenlos zur Verfügung. **ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN** sind zu richten an die Direktion der Fachschule u. Dienstlokal, Charlottenstr. 87. Der Direktion.

Bürstenmacher
finden dauernde, gut lohnende Beschäftigung bei
Schade & Co.
Bürsten- und Pinselabrik
Lustenbrunn (Provinz Hannover).

Drehfler
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Zehlfür Dampf- und Holzwert Holz-
bearbeitungsabrik. M. Schmidt u. Co.
Jülich (N.Rh.)

Lüchtiger Bürstenmacher
für Einzelnen, Pechen und Mischen sofort
gesucht.
August Dillen Ww., Darmstadt
Hohensteinerstraße 36.

10 Drehfler
erhalten Arbeit nachgewiesen durch das Bezirks-
sekretariat des Zentralverbandes christlicher Holz-
arbeiter Deutschlands, Nürnberg, Bogenstraße 3.